Nach dem Loslassen neuen Sinn finden

Menschen entlässt man nicht einfach in den Ruhestand. Sie sollen auch im dritten Lebensabschnitt neue Aufgaben und Verantwortung erhalten, macht sich René Künzli für eine Altersethik stark.

MARTIN SINZIG

Loslassen sei oft ein schmerzlicher Prozess, schaffe aber auch die Möglichkeit für einen Neubeginn, meinte Künzli, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Tertianum-Gruppe, als Gastreferent am jüngsten Erfa-Gespräch in Weinfelden. Diese Chance könne man in jedem Lebensalter nutzen. Künzli befasste sich jedoch insbesondere mit dem Aelterwerden und skizzierte die Konturen einer Altersethik, wie sie von der Tertianum-Gruppe, einem Verbund von gegenwärtig elf Altersresidenzen und ähnlichen Betrieben gepflegt wird.

Nutzen für andere stiften

Junge Leute würden heute in ihrer beruflichen Karriere stark gefördert. Aeltere Menschen schicke man jedoch schon mit 58 Jahren in die Pension. Ein grosser Teil des Lebensinhaltes breche danach, vor allem bei Männern, plötzlich weg. Besonders im früheren Berufsleben stark fremdbestimmte Menschen hätten grosse Probleme damit, kreativ mit den neu 24 Stunden Eigenzeit umzugehen.

In dieser Situation dürfe man ältere Menschen nicht alleinlassen, forderte Künzli. „Das können wir uns gar nicht leisten“. Aeltere Menschen sollen nach der Pensionierung vielmehr neue Aufgaben erhalten, sie sollen generationenintern wie –übergreifend integriert werden, sonst würden die Gesundheitskosten weiter ansteigen. Dazu gehöre lebenslanges Lernen und die Möglichkeit, Nutzen für andere zu stiften. Sonst würden Menschen krank.

Selbstverantwortung tragen

Man entlasse jemanden auch nicht in den sogenannten Ruhestand, denn das bedeute ja eigentlich nichts anderes, als nicht mehr zu leben, empörte sich Künzli. Man müsse älteren Menschen in diesem Sinne Entscheidungshilfen geben und deren Eigenverantwortung stärken.

Das Recht auf Selbstbestimmung beinhalte auch die Pflicht zur Selbstverantwortung, skizzierte der Unternehmer seine Altersethik. Diese Sicht vermisse er im Heimkonzept des Kantons Thurgau. Wichtig sei es, ein Kompetenz- und nicht ein Defizitmodell für das Alter zu pflegen, betonte Künzli.

Neue Modelle gefordert

Alterspolitik dürfe im Uebrigen nicht nur eine Sache der Aelteren Menschen sein, und sie müsste eigentlich an der Spitze der Sozialpolitik stehen, verwies der Referent auf die demografische Entwicklung. Sie zwinge zu neuen Modellen und erfordere es, das Bild vom Aelterwerden und –sein zu wandeln. Altersheime und ähnliche Betriebe erfüllten die wichtigsten Bedürfnisse älterer Menschen gemäss einer Untersuchung durchaus, brach Künzli eine Lanze für diese Einrichtungen. Aber es müsse auch bessere Lösungen für autonomes Wohnen geben, räumte er ein.

Auch Fehle lässt los

Nach 16 Jahren engagierter Tätigkeit wurde Martin Fehle den Vorstand der Erfa-Gruppe verabschiedet und zum Freimitglied ernannt. Fehle lässt beruflich los und verlässt seine Stelle als Direktor der Industrie- und Handelskammer Thurgau, um per 1. Mai neu die Abteilung Wirtschaftspolitik und Kommunikation des Schweizerischen Baumeisterverbandes in Zürich zu übernehmen.

Ende

Bild:

Gastreferent René Künzli als aufmerksamer Zuhörer am Erfa-Gespräch.

(Bild: Martin Sinzig)